

geht den Weg zum Throne bahnten. Man kennt die Schwere dieser Aufgabe, die sich der Kaiserin durch den Prinzen Karl entgegenstellten. Russland und Oesterreich wünschten diese Wahl nicht und setzten ihr den entscheidenden Widerstand entgegen. Unter diesen Umständen wollte auch König Wilhelm von Preußen die Bestätigung nicht übernehmen, dem Prinzen zur Annahme der ihm gebotenen Auszeichnung zu raten. Es war eine dankwürdige Unterredung, die der König mit dem Prinzen am 7. Mai 1886 hatte, nachdem im April desselben Jahres seine Wahl zum Kaiser Rumäniens erfolgt war. König Wilhelm ermahnte ihn, er müsse es auf seine eigene Krone nehmen, wenn er das Wagnis, den Weg nach Bukarest durch Oesterreich oder Russland zu nehmen, wo man das größte Interesse daran hatte, den Prinzen auf seinem Wege zurückzuführen. Bismarcks Rat hatte schließlich den Ausschlag gegeben. Er lautet dahin, der Prinz sollte auf eigene Faust nach Rumänien reisen und den König, der als Oberhaupt des Hauses seine Zustimmung hätte geben müssen, vor die vollendete Tatsache stellen. Der Prinz trat daraufhin die Reise an, wobei er die abenteuerlichste Komödie aufzuführen mußte. Er verkleidete sich als Diener, während sein Begleiter in einer höheren Klasse reiste, und mußte sich falscher Pässe bedienen, um ungehindert das Land seiner Bestimmung zu erreichen. Die eigentlichen Schwierigkeiten seines neuen Berufes aber sollten erst im Lande selbst beginnen. Das Militärwesen, das ihm von verschiedenen Seiten der Bevölkerung entgegengebracht wurde, erschwerte seine Aufgabe bedeutend, und schon wenige Jahre nach seinem Regierungsantritt sah er sich der Frage gegenüber, ob er nicht besser hätte, freiwillig dem Thron zu entsagen. Besonders dringend trat diese Mahnung an ihn heran, als die Siegesfeier der Deutschen in Bukarest wüthende Tumulte der frangosentumlichen Bevölkerungskreise hervorrief. Der König stellte an sein Volk die Vertrauensfrage, wodurch sich mit einem Schlage das Verhältnis des Volkes zu seinem Herrscher änderte. Von Jahr zu Jahr gewann der Fürst mehr an Popularität, aber einen entscheidenden Wendepunkt erfuhr er durch die russisch-türkische Feldzug von 1877. Als die Russen damals von den Türken vernichtet zu werden drohten, war es Fürst Karol mit seinem tüchtigen Heere, der zu Hilfe eilte und bei Plewna das Oberkommando über sämtliche Truppen übernahm, wodurch das russische Heer vor dem völligen Untergang bewahrt blieb. Russland hat Rumänien zwar diesen Dienst schlecht gelohnt, indem es Rumänien zwang, Bessarabien gegen die unfruchtbare Dobrußda wieder herauszugeben. Aber aus der Blutbaise bei Plewna waren Fürst und Volk als untrennbar verbunden hervorgegangen. Was Fürst Karol, der am 28. März 1881 zum König proklamiert wurde, für sein Land geleistet hat, steht mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des rumänischen Volkes eingeschrieben.

### Die neue Königin von Rumänien, Europas schönste Herrscherin.

Königin Maria, die neue Herrscherin, ist nicht nur die schönste Königin Europas, sondern sie hat auch den Ruf, abernächst eine der schönsten Frauen Europas zu sein. Von ihr hat ihre Tochter, die Prinzessin Elisabeth, die angeblich eine Verbindung mit dem Kronprinzen Georg von Griechenland eingegangen soll, die Vermählung geerbt, so daß der neue rumänische Königshof sich ganz besonders durch den ungewöhnlichen Liebreiz der Frauen auszeichnet. Die neue rumänische Königin ist eine Tochter des zweiten Sohnes der Königin Viktoria von England, des nachmaligen Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha, und ist somit als Enkelin der Königin Viktoria mit unserem Kaiser nahe verwandt. Der Kaiser ist ein richtiger Vetter der Königin Maria. Sie gilt allgemein als eine kluge Frau, die über dem Durchschnitt der Frauen besonders auf dem Gebiete politischer Begabung steht. Sie ist aber bisher nur ganz im Stillen tätig gewesen. Ihre Hauptbeschäftigung bilde-

ten die Diederwerke der Königin Elisabeth von Rumänien. So hat sie hervorragenden Anteil an der Gründung des Bata Rumänica, des Bänderordens der alten Königin, genommen. Unter ihrer Leitung wurden die Töchter der angesehensten Familien Rumäniens zu Krankenpflegerinnen ausgebildet, um im Dienste der Kranken und Krankenpflege tätig zu sein. In dieser Blindkolonie in der Galea Boflor zu Bukarest verbrachte die junge Königin einen großen Teil des Tages. Den Rest wurde mit der Erziehung der Kinder und mit der Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaften ausgefüllt. Auch hierin war Königin Elisabeth ihre Vorbild. Man weiß, daß Königin Elisabeth nicht nur selbst als Dichterin hervorgetreten ist, sondern auch ihrem Schloß in Sinaia, wo jetzt der König Karol nach, einen Mittelpunkt für alle Bestrebungen auf künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiete geschaffen hat. Besonders die gute deutsche Musik wurde hier von den Frauen des Könighofes gepflegt. Königin Maria war auf diesem Gebiete tonangebend, da sie besonders der Musik ergeben ist. Sie zog hervorragende Meister aus diesem Gebiete an den Hof, und so wurden hier erlesene künstlerische Genüsse geboten.

### Bei den österreichischen Motorbatterien.

In der N. Fr. Pr. erzählt ein Unteroffizier, der zu den Mannschaften der österreichischen Motorbatterien gehört, einige interessante Einzelheiten. Die glänzenden Ergebnisse, die mit diesen schweren Geschützen erzielt wurden, haben die größte Anerkennung der deutschen Waffenbrüder gefunden. Unter anderem erzählt er, daß ein höherer deutscher Offizier ihn angesprochen und ihm voll Begeisterung gesagt habe: Junge, Junge, von 78 Schüssen, die Ihr einmal bei Waubeuge abgefeuert, waren 75 Treffer! Ueberall seien die österreichischen Soldaten mit den bewundernden Zurufen ausgezeichnet worden: Rein, wie Ihr gut schießt! Wie macht Ihr das, Jungens? Ueberall wollte man Näheres wissen über die Beschaffenheit der Motorbatterien und über die Art der Dienstesabrichtung. Die Herzlichkeit und die Brüderlichkeit, mit der die deutschen Soldaten ihre österreichischen Kameraden aufgenommen haben, sei rührend gewesen. In ganz Deutschland spreche man von den hervorragenden Leistungen der österreichischen Motorbatterien. Und dabei seien die Verluste der Oesterreicher bisher ganz gering, denn nach den Erfahrungen unseres Gewehrmannes sind bisher bloß sechs Tote und 28 Verwundete zu beklagen. Die irrtümliche Meinung, die zu Anfang des Krieges über die Lebensdauer der Rohre unserer Motorbatterien verbreitet gewesen ist, widerlegt der Unteroffizier, der in seinem Zivildienste Techniker ist, indem er sagt, daß das Bronze material eine ungeheure Widerstandskraft habe und daß 2000 Schüsse ohne Gefährdung der Batterie abgegeben werden können. Mit der größten Verehrung gedenkt der Unteroffizier der deutschen Soldaten, deren Pflichten und Hingabe imponierend sind. Er macht die charakteristische Aeußerung: Und wenn die Panzerplatten vor Paris bis in den Himmel wachsen würden, die Deutschen kämen durch.

### Repingtons zwanzigjähriger Krieg.

Der militärische Mitarbeiter der Times, Colonel Repington, der schon vor zwei Jahren wußte, daß die deutsche Armee der französischen keinesfalls gewachsen sei, sehr seine lächerlichen Renommistereien auch weiterhin fort. Man brauchte sich um diese Falschheiten eines eintigen Schwärzers, den vermutlich selbst englische Militärs nicht ganz ernst nehmen, nicht zu kümmern, wenn er nicht neuerdings sich durch das Fehlschlagen seiner Prophezeiungen hätte in eine Wut hineintreiben lassen, die in ihren Aeußerungen höchst belustigend wird. Daß er von

den Deutschen nur noch als den preussischen Banditen spricht, das ist eine Kennzeichnung seines Geisteszustandes, das anders aber ist folgende furchtbare Drohung: Eine deutsche Zeitung fragte vor einigen Tagen höhnisch, ob wir noch von einem 20jährigen Krieg reden. Jawohl, 20 Jahre und noch länger, wenn es sein muß. Denn niemals werden wir die Waffen niederlegen, selbst nicht, wenn alle unsere Verbündeten zu Boden geschlagen sind, solange ein preussischer Bandit in den Niederlanden bleibt und solange an dem Dämler der auf Englands Kopf gerichteten Wistole ein gemisener preussischer Finger mit einer noch gemeineren Befinnung dahinter liegt. Wir haben schon früher mit Tyrannen gekämpft und haben sie niedergelämpft, als fast ganz Europa gegen uns Stellung nahm, obwohl unsere Bevölkerung und unsere Hilfsquellen unendlich geringer waren als sie heute sind. Unser geeinigtes Reich vor 400 Millionen und unsere tapferen (gallant) Verbündeten mit weiteren 200 Millionen, sind entschlossen, diesen Krieg zu Ende zu führen und je länger er dauert, um so besser für uns; um so stärker werden wir werden und um so schwächer werden täglich die Arme der preussischen Banditen werden. Dieses Jahr eine Million Menschen — wir haben sie bereits, nächstes Jahr zwei Millionen, 1916 drei Millionen und so fort, bis unser Feind unsere Bedingungen annimmt. Hierzu bemerkt die Frey. Zeitung sehr mit Recht: An der Spitze der Times steht der Vermerk: Aus dem Irrenhause. Das Blatt scheint ihn also ernst zu nehmen, und das Bild, das vor einigen Tagen der Simplichismus brachte, und auf dem ein mit riesigen Zähnen bewaffneter Mund als das englische 42-cm-Geschütz bezeichnet wurde, ist doch wohl nicht bloße Satire. Es ist offenbar das Organ, mit dem man uns erst tot zu lägen und jetzt tot zu schimpfen versucht. Wir wollen abwarten, welches der beiden Geschäfte zuerst zum Schweigen gebracht sein wird, es wird keine zwanzig Jahre dauern.

### Und mit dem Gefindel müssen wir uns rumschlagen!

(Friedrich der Große.)  
Ich hab' eine Wut, eine rasende Wut  
Auf diese ganze verlogene Brut!  
Auf Serben und Russen, auf Belgier, Franzosen,  
Auf all die Verbrecher, die heillosen.  
Am meisten auf diese perfiden Briten,  
Die frech sich gebärden als Hüter der Sitten —  
Vom Neutralitätsbruch der Deutschen zwar sprechen,  
Doch selber tagtäglich das Völkerrecht brechen,  
Die schändliche eigene Rasse verraten  
Um Königs-Mörder und deren Taten!  
Nichts ist ihnen heilig, sie heizen und lägen,  
Mit lammschommer Maske die Welt zu betrügen.  
Wagt immerhin ihr uns Barbaren auch schelten,  
Wir werden euch's Bösen barbarisch vergelten:  
Ihr müßt sie spüren, die nervige Faust,  
Die schon euch gewaltig die Wädhne zerhaut.  
Und die euch nun lächlig samt euren Genossen,  
Nichtswort'sge Betrüger mit Dumbum-Geschossen.  
Jetzt wollt ihr noch leugnen bewiesene Sachen?  
Banditengefindel! ihr Räuber, Upachen! — —

Die Feinde, die werden ganz einfach bezwungen, —  
So hörte ich jüngst einen wüthigen Jungen  
Mit wenig Worten und Argumenten  
An seine kleinen Kam'raden sich wenden.  
Wir siegen natürlich, damit ihr's nur wißt,  
Weil ja unser Herrgott doch selbst Deutscher ist!

Ludwig Wendler.

### Erbswürste aus frischer Sendung

empfehlit J. A. Flechtner

Das konnte Hans Rogge doch nicht mit ansehen.  
Da, na, bemühige dich und sage es vorläufig nicht weiter, was ich dir jetzt erzähle.  
Er versicherte ihr nichts und als er geendet, hing sie am seinem Hals, es ging wirklich in den letzten zwölf Stunden recht sonderbar zu. Jahrzehntlang hatte das keine getan und nun gleich zwei in der kurzen Spanne Zeit.  
Na, nun aber Ruhe, Fassung, meine Lina, und wenn Besuch drüben beim Großvater ist, dann sagst du mir es. Im übrigen nochmals: den Mund gehalten!  
Das dauerte auch gar nicht sehr lange mehr, bis Lina den Kopf wieder ins Zimmer steckte und ihm freundlich grüßte.  
Da erhob sich Hans Rogge, ging hinüber und klopfte an. Herr Busch streckte ihm die Hand entgegen.  
Was das eine Nacht!  
Eine, die ich mein Lobtag nicht wieder vergessen werde, sagte er, gerade als er Frieda die Hand drückte. Und dann wandte er sich an Fräulein Langbein, die hatte recht verschönte Augen. Gut geschlafen?  
Danke, ausgegahmet!  
Ein dankbarer Blick traf ihn, weil er nichts weiter sagte.  
Herr Busch wollte ein gelehrtes Gespräch beginnen über die Witterungsverhältnisse in diesem Sommer, aber Hans schnitt ihm höflich das Wort ab.  
Verzeihen Sie! Ich habe eine Segelschiff mit einigen meiner Leute vor, so zur Erholung mal was anderes nach den anstrengenden Wochen und da wollte ich mir die Frage erlauben, ob die Damen Lust hätten, mich zu begleiten!  
Frieda klaffte in die Hände.  
Herrlich! Herrlich!  
Da wollte auch Fräulein Langbein nicht zurückstehen, obgleich ihr es gar nicht danach zu Mute war.  
Das ist ja ein herrlicher Gedanke!  
Ist es auch, sagte der Lehrer. Aber die Delmantez und Salmwetter nicht vergessen, Herr Rogge!  
Gott bewahre, davon sind genug im Hause! Wo an einer halben Stunde am Strande auf Wiedersehen!

Dort machten sich schon die vier Mann, die es zusammengetrommelt hatte, am Segelboots zu schaffen.  
Schlegel, Spilttgerber, kommt mal her!  
Er nahm sie abseits und redete leise mit ihnen. Emil Spilttgerber, der noch ausseh wie ein richtiger Jung, mit einem blonden Flaum auf der Oberlippe, dabei war er bereits dreifacher Vater und früherer Tischknecht, sprang von einem Bein aufs andere, rief sich mit den kümmerlichen Händen immer wieder den noch schmählicheren Hofensoben und strahlte über das ganze Gesicht. Ein gelächter Mensch, der die ganzen Stellmacherarbeiten besorgte, überhaupt gern baute, ein ganz ausgeglichener Fischer, der aber nur dort zu gebrauchen war, wo es keine Anleihe gab, sonst legte er seinen Verdienst postwendend in Schnaps an. Durch Vermittelung des Vaters hatte ihn Hans Rogge bekommen, er hielt ihn kurz und sehr gut dabei. Et weil! Et weil! sagte Emil Spilttgerber, als der Herr mit seiner Auserwählung geendet, und Lohse Schlegel drückte das Kinn an den Hals und sekundierte: Woll ja! Woll ja! das wird einen ganz ausgegahmeten Spaß geben!  
Wo den Mund gehalten und gewartet, bis ich den Finger an die Nase lege!  
Der Lehrer Busch begleitete Tochter und Niäte.  
Und nun hübsch vorchtig! Er hat die Delmantez anlegen, die Salmwetter aufsetzen.  
Tilde stellte sich vor Hans Rogge hin, warf ihm einen verlebten Blick und sagte:  
Wie seht ich nun aus?  
Zum Anbeißen, Fräulein!  
Da machte sie einen Hümpf und drückte sich kurz auf den Hals herum, sie hatte ihn verstanden, er meinte die Belherel von dieser Nacht.  
Um Friedas Lippen lag ein verkommenes Lächeln. Sie mußte sich ins Mühe geben, ihr Bild zu verbergen. Beim Einsteigen ins Boot drückte sie herzhaf Hans Rogges Hand, und der bewies durch den Gegenblick, daß er über unsehnliche Kräfte verfügte.  
Es war ein schwereses Kaffzeugen gegen den steifen Nordwind. Es und zu spät eine Sturzwele über Boch.

Frieda sah ganz vorn im Boot und sah auf die wogende See hinaus. Tief lag sie den Sturm in ihre Brust, lachte leise auf, wenn ein Spritzer ihr ins Gesicht klang. Hans klarrte an anderen Ende des Ruders, ihm gegenüber hatte Tilde Platz genommen. Er konnte auch heute morgen noch reden wie ein Buch, und sie lachte hell auf über seine Worte. Wenn sie landeten, dann würde er wohl die aussehende Aussprache herbeiführen, übertrieben lustig war sie, damit er auch den nötigen Mut zusammenbekam. Bald kniff sie ein Auge zu, bald ruckte die Spitze ihres Häscheins ein wenig höher, bald ließ sie das rechte, bald das linke Ohr hängen.  
Die Mannschaft ließ unterdessen ihren Rauschbal von einem Rundwinkel in den anderen, sprach über Bord, stellte die Segel und vergah die beiden Schnapsflaschen und den Sped nicht, den Hans im Boote hatte verstauben lassen.  
Endlich war man auf offener See! Dieser Worte bedurfte es nicht, die Leute verstanden sich aufs Segeln. Das Fahrzeug hob und senkte sich, Sturzwellen klatschten an die Bordwand, das Wasser stand hoch trotz des Schöpfens ziemlich hoch.  
Hans Rogge in seinen hohen Stiefeln sah zusammengebaut am Steuer und kumungelte. Fräulein Langbeins Gesicht wurde länger und länger — und bleicher. Sie wollte sich fasz zeigen und doch war es ihr fürchterlich zu Mute. Ihre Hüfte stunden im Wasser, nicht nur das Kleid unter dem Delmantez, sondern auch der Kähne, welche Spitzunterrod waren zum Auertingen nach geworden, fast bis an Anleehöhe. Sie hätte das alles vielleicht auch geduldig ertragen, wenn nur der Bär nicht immer den Kopf zur Seite gebogen und unter dem Segel hinweg nach Frieda gesehen, die auf ihrem Platz sah und sich nicht rührte. Die war eben fest, von ihr aber konnte das doch keine verlangen! Nach und nach würde sie auch schon so weit kommen. Sie wollte es Hans Rogge sagen, aber die Worte erstarben ihr im Munde, er machte so ein niederträchtiges Gesicht, sie sah von Tehe Schlegel bis Schnapsflasche geben und hielt sie Tilde hin.  
(Schluß folgt.)